Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 24 (2007)

Artikel: Die Dächer der Grazer Altstadt : ein geschichtlicher Überblick
Autor: Rockenbauer, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843966

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Dächer der Grazer Altstadt – ein geschichtlicher Überblick

Kurt Rockenbauer

Die Dachlandschaft

Der Umstand, dass die Grazer Altstadt im Jahr 1999 zum Weltkulturerbe erklärt wurde, ist massgeblich auf deren Dachlandschaft zurückzuführen. Die Faszination dieser Dachlandschaft entsteht in erster Linie durch die Unregelmässigkeit der Grundrisse der Gebäude, die daraus resultierenden Formen der Dachstühle und die unterschiedlichen Vorlieben für modifizierte Dachneigungen und Dachformen in wechselnden Stilepochen.

Im Zentrum von Graz befindet sich der Schlossberg, eine zirka 130 m hohe Erhebung mit steilen Flanken, auf der sich einstmals die Festungsanlage befand. Der Reiz der Dachlandschaft wird vor allem bei einem Blick vom Schlossberg augenscheinlich (Abb. 2). Auf diese Perspektive wird auch bei Sanierungs- oder Umbauarbeiten grosser Wert gelegt. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen definieren diese Ansicht als besonders berücksichtigungswert. Dennoch wurden in den vergangenen Jahrzehnten – vor allem im Zuge von Dachgeschossausbauten – viele dieser alten Dächer «wegsaniert».

Abb. 2

Blick vom Schlossberg Richtung Rathaus.

Abb. 3

Schlossberg mit dem Uhrturm als Grazer Wahrzeichen.

Das Stadtbild von Graz wird vorwiegend von Ziegeldächern dominiert. Alternative Materialien, wie etwa Naturschiefer, finden sich erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Dann setzte allerdings ein regelrechter Naturschiefer-Boom ein. Bedauerlicherweise wurden mittlerweile fast alle Naturschieferdächer durch Eindeckungen mit Asbest- bzw. Faserzement ersetzt.

Historischer Überblick

Der erste Hinweis auf eine Ziegelei in Graz findet sich im Jahr 1318. Die Ziegelei gehörte der Deutschordenskommende und befand sich auf dem Leechfeld östlich der Stadt.[1] Der Deutsche Ritterorden war von Herzog Friedrich dem Streitbaren im Jahr 1233 in der Steiermark installiert worden.[2]

Die erste Erwähnung von Dachziegeln in Graz findet sich im Urbar des Stiftes Rein im Jahr 1397. Ein gewisser Hans Rietenburger verkaufte an Friedrich von Fladnitz drei Häuser an der Pinterstrass. Eines davon lag gegenüber einem Haus des Landschreibers Ulrich von Reicheneck, «wo ehmals das Haus mit dem Ziegeldach war». Daraus lässt sich einerseits schliessen, dass Ziegeldächer zu dieser Zeit eine absolute Besonderheit waren. Diese Ziegeldeckung musste aber schon längere Zeit vor diesem Datum hergestellt worden sein, da das erwähnte Haus im Jahr 1397 nicht mehr existierte.[3]

Im 16. Jahrhundert kam es zu einer ersten Hochblüte des Ziegelbaues. Es entstanden viele Ziegeleien in den östlichen Randbezirken der Stadt. Die Ziegel wurden für die Stadthäuser und die Festungsbauten benötigt. Der Magistrat, die «Landschaft» (= ständische Vertretung des Adels) und der Hof unterhielten eigene Ziegeleien.
Im Jahr 1570 ist von einem neuen Ziegelmodel, das ist die Form, in welche der Lehm geschlagen wurde, die Rede.[4] Vier Jahre später, also im Jahr 1574, erging ein Befehl der Landesregierung an den Magistrat Graz, zu veranlassen, dass Ziegel nur nach einem bestimmten Model gebrannt werden. Allerdings weigerten sich einige Ziegeleien, die verwendeten Model anzunehmen. Man befürchtete grosse Schwierigkeiten für das Gemeinwesen und verlangte eine neuerliche Zustellung der Model. In weiterer Folge sollten Ziegel mit falschen Formaten beschlagnahmt werden.[5]

Das 17. Jahrhundert begann mit einer Verordnung Ferdinands II. im Jahr 1603, wonach Ziegel mit den übergebenen Modeln zu schlagen seien und das fürstliche Wappen zu enthalten hätten.

Die Stadtbaukommissare hatten in einer Eingabe beklagt, dass die Ziegel wieder einmal zu klein hergestellt wurden. Es wurde angedroht, den Zieglern den «Brand» wegzunehmen, wenn sie sich nicht daran halten sollten.[6]

Nach einigen grossen Bränden erliess die Regierung ab dem Jahr 1627 fast jährlich Verordnungen bezüglich der Abschaffung der Schindeldächer.[7] Erstmals sind für das Jahr 1657 exakt festgelegte Ziegelmasse bekannt. Die Dachziegel sollten eine Länge von 1 Schuh, 4 Zoll, eine Breite von 9 Zoll und eine Dicke von 1 Zoll aufweisen. Es galt ausdrücklich das Grazer Mass, das sich vom Wiener Mass unterschied.[8] Das Ziegelformat betrug umgerechnet 39,6 x 22,3 x 2,5 cm.

Am 6. September 1686 erging für Ziegelmasse ein kaiserliches Patent, wonach für die Dachziegel eine Grösse von 16 x 7 x 0,75 Wiener Zoll (= 42,2 x 18,4 x 2 cm) vorgegeben wurde. Diese Masse wurden am 5. April 1690 und im Jahr 1715 bestätigt. Die Regelung galt für alle, «denen dieses Patent zu lesen/oder zu hören vorkommet», insbesondere aber in und um die Residenzstadt Wien.[9] Es ist aber alles andere als gesichert, dass durch diese Patente die Regelung von 1657 auch in Graz aufgehoben wurde, zumal zu einem späteren Zeitpunkt wieder auf diese alten Masse Bezug genommen wurde.

Diese neue Vorschrift wurde im Jahr 1724 erlassen. Dabei wurde seitens des Statthalters Graf Wildenstein im Namen Karls VI. angeordnet, dass die Ziegel so zu produzieren sind, wie 1657 geboten. Es wird wieder einmal auf Beschwerden verwiesen, dass zu kleine Ziegel produziert wurden. Der Preis für 1000 Stück Dachziegel wurde mit 5 fl. festgelegt.

Im Jahr 1773 wurde ein Patent Maria Theresias über Beschaffenheit und Preis der Ziegel erlassen, wonach das Format der Dachziegel 17 x 7 x 0,5 Zoll zu betragen habe. Da es sich um ein kaiserliches Patent handelte, war als Bezugseinheit das Wiener Mass heranzuziehen, womit das Ziegelformat ca. 44,7 x 18,4 x 1,3 cm betragen sollte.[10] Die Ziegeldicke war also ungewöhnlich gering. Wozu diese geringe Dicke? Es wurden von den Hausherren bis ins 19. Jahrhundert Bedenken geäussert, dass die Dachstühle, aber auch die Mauern die Last der Ziegeldächer nicht tragen konnten. Die Ziegeldächer hatten bei einer Ziegelstärke von einem Zoll ein Gewicht von weit über 100 kg/m². Die Einwände der Hauseigentümer gegen die Ziegeldeckungen hatten aber sicher vor allem

mit den relativ hohen Kosten der Dachziegel zu tun. Es zeigen aber auch heute noch viele Schwibbögen (Stützbögen zu Nachbarhäusern) von den Abstützmassnahmen, die getroffen wurden, um die erhöhte Beanspruchung der Aussenmauern abzufangen.

Die Vorgaben wurden im Jahr 1790 wieder einmal geändert. In der Kurrende des königlichen Guberniums für Innerösterreich vom 10. März 1790 wurde die Verwendung der üblich gewesenen Model untersagt. Zur Abwechslung wurden diesmal wieder Modelmasse vorgeschrieben. Das ist erstaunlich, weil die unterschiedlichen Schwindmasse von Ziegeln aus verschiedenen Lehmlagerstätten bekannt sein mussten. Die Grösse der Model hatte ab 1791 also 16,5 x 8,25 x 0,75 Zoll = 43,5 x 21,7 x 2 cm zu betragen. Je nach Landesgewohnheit war ein gerades oder rundes Ende herzustellen.[11]

Kurze Zeit später wurde – wenig überraschend – erkannt, dass die Vorgabe von Modelmassen wegen der unterschiedlichen Schwindungen zu keinem einheitlichen Ziegelmass führen konnte. Es erging daher im Jahr 1799 eine neuerliche Kurrende, diesmal über das künftige Ziegelmass und die innere Beschaffenheit der Ziegel um Graz. Das Format hatte 16,5 x 8 x 0,75 Wiener Zoll und somit zirka 43,5 x 21,1 x 2 cm zu betragen. Erstmals wurde ein «zirkelrundes» Ende, und somit die Form des «Biberschwanzziegels», definitiv vorgeschrieben. Die Ziegler mussten daher die Grösse der Model selbst bestimmen.

Anmerkung: Die Bezeichnung «Biberschwanzziegel» ist nur für Rundschnittziegel üblich. Ziegel mit einem Geradschnitt werden in Österreich als «Taschen» oder «Wiener Taschen» bezeichnet.

Im Jahr 1856 wurde in einer neuen Bauordnung die Kennzeichnung durch Initialen für Dachziegel vorgeschrieben.[12] 1867 kam es zu einer völligen Liberalisierung. Laut dem «Gesetz über Bauordnung in Graz» konnten Dachziegel jede beliebige Dimension erhalten, sie mussten aber zweckentsprechend und hinreichend fest sein.[13]
Damit gab es eine Reaktion des Gesetzgebers auf die geänderten Rahmenbedingungen durch das Auftauchen neuer Materialien. Einerseits waren Pressziegel, aber auch Dachplatten aus Beton entwickelt worden. Vor allem kam es zusehends in Mode, repräsentative Bauten mit Naturschieferplatten einzudecken. Diese Naturschieferdächer sind in Graz für über 250 Gebäude, auch durchaus in der Kernzone, nachweisbar.[14]

Die Anzahl der Ziegeleien hatte sich mittlerweile fast explosionsartig vergrössert. Im Zuge einer Inspektion des Magistrates Graz wurden im Jahr 1853 92 Ziegeleien überprüft und die Ergebnisse dokumentiert.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Invasion von friulanischen Ziegelarbeitern in die Steiermark. Diese stammten fast ausschliesslich aus einem kleinen Gebiet nördlich und nordwestlich von Udine zwischen den Orten Gemona, Buia und San Daniele. Im Laufe der Zeit wurden die Italiener auch selbst Eigentümer von Ziegeleien, deren Nachfolger bis vor nicht allzu langer Zeit verschiedene Ziegelwerke besassen.[15]

Die industrielle Fertigung von Ziegeln im Raum Graz begann im Jahr 1893 mit der Eröffnung der «Ersten Premstättner Falzziegelfabrik Anton Haas & Co.» Franz Stadler, der als einer der Erfinder der Strangfalzziegel gilt, konnte als Werksleiter gewonnen werden, starb aber wenige Monate, nachdem die Fabrik ihren Betrieb aufgenommen hatte.[16]

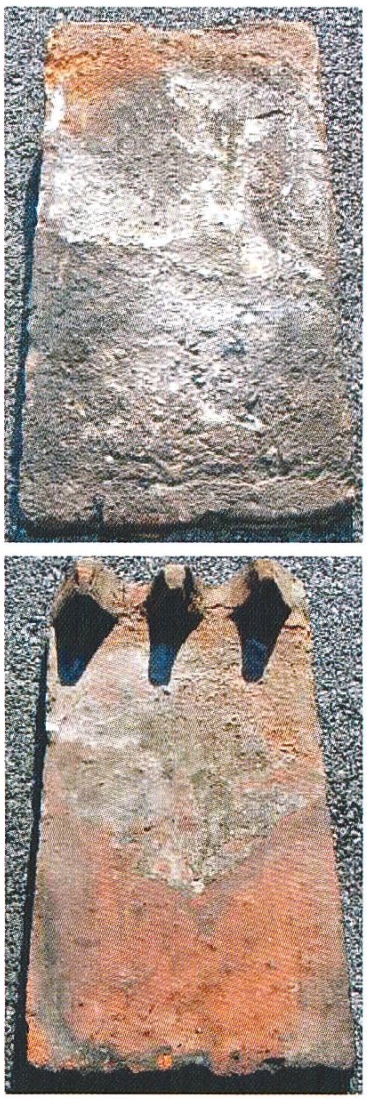

Abb. 4

Taschenziegel mit drei Aufhängenasen aus dem Grazer Stadtzentrum, zirka 400 Jahre alt.

Altersuntersuchungen

Viele alte Ziegel – durchwegs mit einem Geradschnitt – sind über 400 Jahre alt und noch voll funktionstüchtig. Um das Alter einzelner Ziegel konkret bestimmen zu können, wurden einzelne Ziegel einer Altersuntersuchung nach dem Thermolumineszenzverfahren unterworfen. Der älteste untersuchte Ziegel stammt von einem Haus aus dem 15. Jahrhundert und wurde mit 1420 datiert (Schwankungsbreite +/–10%). Einen Nachweis für die Zuverlässigkeit der Messmethode liefert die Altersbestimmung für einen Taschenziegel des Landhauses, einem Renaissancegebäude aus dem 16. Jahrhundert. Das festgestellte Alter von 445 Jahren entspricht exakt der Bauzeit des Gebäudes.

Auch ein Ziegelexemplar mit einer aussergewöhnlichen Aufhängevorrichtung in Form von drei massiven Nasen wurde untersucht und ist etwa 400 Jahre alt. Aus der Sonderform mit den drei Nasen lassen sich beide Varianten von Halbziegeln für Ortgangabschlüsse bilden.

Die ältesten der untersuchten Rundschnittziegel wurden jeweils in die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert. Es zeigt sich also, dass sich diese Ziegelform ab dieser Zeit in Graz verbreitet hat, ehe sie im Jahr 1799 definitiv vorgeschrieben wurde.

Abb. 5

Strassenseitige Dachfläche des Landhauses mit glasierten Ziegeln aus dem Jahr 1820.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verringerte sich die Dicke der Ziegel erheblich und betrug zumeist 1,0 bis 1,4 cm. Dieser Umstand steht mit Sicherheit in Zusammenhang mit der Liberalisierung der Bauordnung.[17]

Der einzige nennenswerte Bestand an alten glasierten Ziegeln befindet sich auf der strassenseitigen Dachfläche des Landhauses. Die Ziegel des Herstellers Hödl stammen aus dem Jahr 1820.[18] Die Deckung mit glasierten Ziegeln am Wahrzeichen der Stadt, dem Uhrturm, wurde hingegen im Jahr 1959 erneuert.

Bestandserfassung

Im Jahr 2005 wurden sämtliche Dächer in der gesetzlich definierten Altstadtzone I erfasst und in einem Plan dargestellt (Abb. 1). Als Zone I ist jener Kernbereich definiert, der sich innerhalb der Stadtmauern befand.

Die historisch gewachsenen Ziegeldächer sind im Originalplan in dunkelbrauner Farbe dargestellt, neue Ziegeldächer in hellrot. Es zeigte sich, dass insbesondere in den vergangenen 20 Jahren ein erheblicher Aderlass stattgefunden hat, den es zu stoppen gilt, um den Reiz der Dachlandschaft auch für die kommenden Generationen zu bewahren.

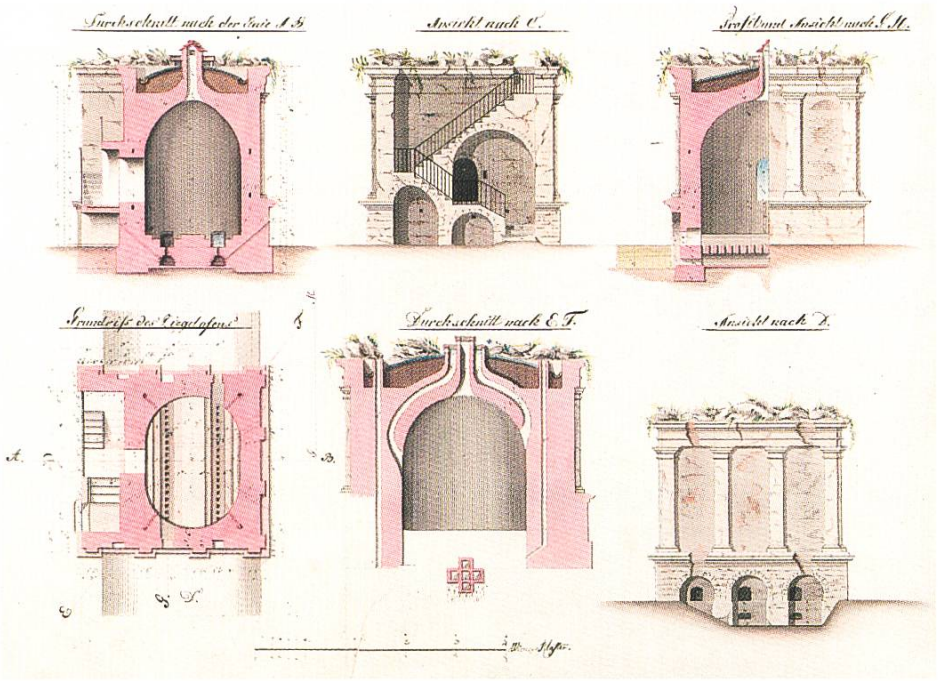

Abb. 6

Plan des Ziegelofens von Hödl, in dem jene glasierten Ziegel hergestellt wurden, die sich auch heute noch auf dem Landhaus befinden.

Résumé

Le fait que la vieille ville de Graz en Autriche ait été promue au rang de Patrimoine mondial de l'UNESCO en 1999 est essentiellement dû à son pittoresque paysage de toits. Celui-ci jouit en conséquence d'une protection légale particulière. Les premières traces de tuileries remontent à 1318; des toitures en tuiles sont mentionnées dès 1397. Le XVIe siècle vit la première apogée de l'activité tuilière. Plusieurs tuileries apparurent dans les quartiers périphériques à l'est de la ville. Dès 1570, les autorités prescrivent le type de tuiles à mettre en œuvre. En 1867, une libéralisation totale est décrétée; d'après la «Loi sur le règlement de construction à Graz», toutes les dimensions de tuiles sont autorisées, pour autant qu'elles répondent à la fonction envisagée et qu'elles soient suffisamment durables.

Beaucoup de tuiles anciennes – la majorité à coupe droite – ont plus de 400 ans et remplissent encore parfaitement leur fonction. L'âge de certaines d'entre elles a pu être déterminé par thermoluminescence. La plus ancienne proviendrait d'une maison du XVe siècle et daterait de 1420 (+/– 10%). Des coupes arrondies apparaissent dès le milieu du XVIIIe siècle.

En 2005, tous les toits du centre ville ont été relevés. Les toitures historiques sont représentées sur le plan en rouge foncé, les récentes en rouge clair. Il montre que d'importantes pertes ont eu lieu dans les vingt dernières années; il s'agit de les juguler afin de préserver la beauté de ce paysage également pour les générations futures.

Kurzbiografie

Kurt Rockenbauer, Jahrgang 1959, studierte Bauingenieurwesen an der TU Graz und ist Dachdeckermeister, Geschäftsführer einer Dachdeckerei mit Schwerpunkt Althaussanierungen, Sachverständiger für Dachdeckerarbeiten. 2006 Dissertation über das Thema «Dachdeckungen in der Grazer Altstadt» an der TU Graz.

Adresse des Autors

Dr. Dipl.- Ing. Kurt Rockenbauer
Wielandgasse 32
A-8010 Graz

Literatur- und Quellenverzeichnis

1 Steiermärkisches Landesarchiv, Gültschätzung 1542 12/153.

2 Anton Schlossar, Innerösterreichisches Stadtleben vor hundert Jahren; Beiträge zur Literatur- und Culturgeschichte der Aufklärungsperiode, Wien 1877, S. 14.

3 Der Ziegelbau, Zeitschrift für die Ziegelindustrie. Offizielles Organ des Verbandes Österreichischer Ziegelwerke, Heft 7, 1964, S. 5.

4 Fritz Popelka, Geschichte der Stadt Graz, Band II; Graz / Wien / Köln 1960, S. 672.

5 Steiermärkisches Landesarchiv, Urkunde Sch 145, 21. Juni 1574.

6 Helmut Feberger, Grazer Ziegelgeschichte; Dokumente aus sechs Jahrhunderten, Maschinenschrift in der Steiermärkischen Landesbibliothek, Graz 1967, Urkunde Misz. 1603 IV 18.

7 Popelka, wie Anm. 4, S. 124.

8 Feberger, wie Anm. 6, Urkunde HK 1658 II 37, 28. April 1657.

9 Patent Karl VI, Exponat im Ziegelmuseum Wien-Penzing.

10 Steiermärkisches Landesarchiv. Urkunde P. u. K. 3. Juni 1773.

11 Steiermärkisches Landesarchiv, Urkunde P. u. K. 1790 III-10 K 96.

12 Feberger, wie Anm. 6, Landes-Regierungsblatt vom 27. Sept. 1856.

13 Steiermärkische Landesbibliothek, Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogthum Steiermark, VIII. Stück, 23. Febr. 1867.

14 Kurt Rockenbauer, Dachdeckungen in der Grazer Altstadt vom 14. Jh. bis 1914, Dissertation TU Graz, Graz 2006, S. 68 ff.

15 Claudio Eustacchio, Ziegelwerke Angelo Eustacchio, Maschinenschrift, Graz 1990, S. 1 ff.

16 Gerhard Zsutty, Johann Georg Stadler – der Erfinder der Strangfalzziegel, in: Ziegelei-Museum, 18. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 2001, S. 65–76, insbes. S. 74.

17 Rockenbauer, wie Anm. 14, S. 133 ff.

18 Rockenbauer, wie Anm. 14, S. 84 ff.

19 Rockenbauer, wie Anm. 14, S. 291 ff.

Abbildungsnachweis

Abb. 6: Steiermärkisches Landesarchiv, Pläne Graz M2-30b.

Alle übrigen Abbildungen vom Verfasser.